

3.3 Aufbau

Bei Erstveröffentlichung: Ortsangabe „märkischer Kiefernforst“ im Untertitel

Weitere Ortsangaben: „Neu-Zittau“, „Schön-Schorenstein“ und „Alte-Grund“

Angedeuteter auktorialer und personaler Erzähler in I, erlebte Thiels Verfassung

in seine Endphase zu treten. Der zeitliche Verlauf wird von Konstanten wie „allsonntäglich“ bestimmt. Ebenso verhält es sich mit den Ortsangaben, die in der Erstveröffentlichung im Untertitel begannen: „Novellistische Studie aus dem märkischen Kiefernforst“. Die Ortsangabe entsprach dem Verlangen nach dokumentarischer Treue naturalistischer Kunst und ließ zudem die biografisch-authentische Beziehung Hauptmanns zu seinem Stoff erkennen. Sie weist auf flach-hügeliges, sandiges Gelände hin, das von Kiefern dominiert wird. Während „Mark“ ursprünglich vieldeutig war – es waren Grenzlandschaften des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, beherrscht von Markgrafen wie insbesondere in der Mark Meißen, aber auch der Mark Brandenburg –, wurde „märkisch“ mit Brandenburg in Beziehung gebracht. Nach dem Untertitel erfolgt eine Bestimmung der Landschaft mit den Ortsangaben „Neu-Zittau“ und „Schön-Schorenstein“, von denen der erste auf ein altes Vorbild (Zittau), der zweite als „Kolonie an der Spree“ (5) auf neue Siedlungsgebiete verweist. Später gesellt sich „Alte-Grund“ dazu und erweitert die Vorstellung vom Siedlungsgebiet durch den Hinweis auf alteingesessene Bevölkerung gegenüber neu hinzugekommenen Arbeitersiedlungen, Alte-Grund wurde Teil der neuen Industrielandschaft von Rüdersdorf.

Erzählsituation, Symbole und Motive

Erzählt wird *Bahnwärter Thiel* in einer grandios entwickelten Abfolge von unterschiedlichen Erzählsituationen, die sich der Handlung anschließen. Der Abschnitt I hat mehrere auktorial erzählte Abschnitte, aber der auktoriale Erzähler zieht sich so weit von seiner Position zurück, dass der Abschnitt wie personal erzählt (Erzählerbericht) erscheint. Der auktoriale Erzähler verwendet nur, was „die Leute“ „meinten“, „versicherten“, „einzuwenden hatten“ usw. (5 f.) Fast verschämt – als traute man sie Thiel nicht zu – klingt erlebte

3.3 Aufbau



Rede an, die auf Thiels Verfassung weist: Einmal „erklärte er“ (7) sein Wärterhäuschen „insgeheim gleichsam für geheiligtes Land“ und „hoffte“, das es so bleiben würde. Beides sind Abkommen mit sich selbst. Im Abschnitt II bestimmt personales Erzählen den Text: Der Erzählerbericht herrscht vor und nimmt eingestreuete erlebte Rede auf („Träume des Wärters“, „er hegte ... Wunsch und Hoffnung“, 10; „dachte“ und „fühlte“, 12 f.). Der Erzähler ist nur an einer Stelle noch zu erahnen („Die Leute verübelten ihm ...“, 11). Leser und Thiel erleben die gleiche Außenwelt; der Leser bekommt zusätzlich Einblick in die Innenwelt Thiels. Handlung und Erzählvorgang werden auf die Sicht des Bahnwärters konzentriert. Abschnitt III überträgt die Unordnung, die in sein Leben einbricht, auch auf das Erzählen, in dem es schnelle Wechsel gibt: Es werden Gefahren signalisiert („drei schrillen Schlägen“, 15), die Natur dämonisiert sich unter dem Eindruck der modernen Technik, die zum „Unge-

Historische
Aufnahme von
Neu-Zittau

Personaler Er-
zähler in II
→ Innensicht
Thiels

Erlebte Rede in III
zeigt innere
und äußere
Unordnung, Ka-
tastrophe wird im
Erzählerbericht
geschildert

3.3 Aufbau



Historische Landkarte (1869) mit biografisch und literarisch wichtigen märkischen Orten

- 1: Alte-Grund bei Rüdersdorf
- 2: Woltersdorf
- 3: Flämen-See
- 4: Erkner
- 5: Schön-Schorstein

- 6: Neu-Zittau
- 7: „Thiels“ Station Fangschleuse an der niederschlesischen märkischen Eisenbahnstrecke

3.3 Aufbau

tüm“ (16) gerät. Der Anteil der erlebten Rede vergrößert sich (erwachen, dumpfe Grübele, kam ihm vor, erinnerte sich, dachte usw.) – Thiel führt Dialoge mit seinem Inneren (17–19) –, um die Katastrophe vollständig dem Erzählerbericht zu überlassen, der zudem vom Präteritum in das Präsens wechselt und dadurch die Ausnahmesituation hervorhebt („Ein Aufschrei zerreißt die Luft“, 25 bis „... erreichte er sein Häuschen“, 26). Vor der Rückkehr ins Präteritum erscheint erneut die erlebte Rede („Thiel scheint zu überlegen...“, „... sagt er sich“, 26). Sie tritt danach zurück und macht dem Wahnsinn Platz; der Zerfall des Bewusstseins wird sprachlich genau umgesetzt („Er ertappte sich auf den unsinnigsten Vorstellungen...“, „Mit eins begriff er...“, 29). Gegen Ende – Thiel ist sprachlos geworden und zu erlebter Rede unfähig – übernimmt der Erzähler wieder den Bericht („Alte, erfahrene Leute hatten....“, 31) und führt ihn als solchen zu Ende, wobei seine lapidaren Mitteilungen an das Ende von Goethes *Die Leiden des jungen Werther* erinnern.

Schluss als Erzählerbericht erinnert an Goethes *Werther*

Der Konflikt

Die „novellistische Studie“ arbeitet mit Gegensätzen wie bei der Darstellung von Thiels Frauen: Minna und Lene sind physisch und psychisch Kontraste, sie stehen für Tod und Leben, das Heilige (8) und das Böse (7). Die Orte sind gegensätzlich: Der sozial beschreibbare Wohnort in Schön-Schornstein als Ort des alltäglichen, nüchtern-brutalen Lebens und das individuelle Heiligtum im Bahnwärterhaus als „geheiligt Land“; die Kinder der beiden unterschiedlichen Frauen sind gegensätzlich, die Situationen sind gegensätzlich: Thiel betreut Tobias und die Kinder der Nachbarschaft am Fluss, Lene nicht einmal den Stiefsohn an den Bahngleisen usw. Dieses Prinzip der Gegensätzlichkeit bestimmt den Umgang mit dem Konflikt. Konflikte sind in Gerhart Hauptmanns literarischem Werk von besonderer Art: Sie werden durch gegensätzliche Posi-

Gegensatzdarstellung (Orte, Frauen, Kinder) als ästhetisches Prinzip bestimmen Konfliktgestaltung

Dualität wird beschrieben, aber nicht gelöst